



Die Zucht edler Harzer Kanarien.

Von E. Falss, Chur.

(Fortsetzung.)

Die Käfigflugecke ist verhältnismässig noch wenig im Betrieb. Die am meisten gebräuchlichste Methode ist *die Käfighecke mit einem Männchen und 3 bis 4 Weibchen*. Der Käfig soll mindestens 1 m lang, $\frac{1}{2}$ m hoch und ebenso tief sein. Futter und Wasser kann beliebig angebracht werden, nur müssen sie für die Vögel leicht zugänglich sein. Im Notfall dürfen sie am Käfigboden Aufstellung finden, obwohl es hier leicht beschmutzt wird. Die sonstige Einrichtung darf wohl übergangen werden, da sie allgemein bekannt ist. Nester am besten ausserhalb des Käfigs. Für 3 bis 4 Weibchen genügen 6 Nester, die ebenfalls mit Nummern zu versehen und zur Hälfte mit Moos anzufüllen sind. Der auch hier anfänglich entstehende Streit legt sich gar bald. Sind dagegen zwei böartige Weibchen beieinander, so muss eines derselben entfernt werden. Die Fütterung und Aufsicht ist ziemlich einfach und der Erfolg meist zufriedenstellend. Die Zuchthähne bleiben zart und ruhig im Vortrag und können, wenn nicht zu stark ausgenützt, später als Vorsänger Verwendung finden. Als Kehrseite wäre noch anzuführen, dass sich das Männchen fast ausschliesslich nur der Jungen seines Lieblingsweibchens annimmt und dieses in der Aufzucht unterstützt. Andere müssen selber dafür besorgt sein.

Die Einzelhecke mit einem Hahn und einem Weibchen kann in Käfigen von etwa 60 cm Länge geschehen. Das Nest, oder besser zwei derselben, damit das Weibchen eine passende Wahl treffen kann, dürfen auch im Innern angebracht werden, obwohl es ratsamer ist, die Placierung aussen am Käfig vorzunehmen. Die ausgeflogenen jungen Vögel belästigen das Weibchen immer, wenn es bereits von neuem brütet und das ist im Innern des Käfigs mehr der Fall als ausserhalb desselben. Diese Heckmethode kommt der Natur am nächsten, die jungen Vögel werden von beiden Eltern gleichmässig versorgt und entstehen dadurch nur selten Verluste. Der Verbrauch von Eifutter ist der denkbar geringste. Zur Zucht untaugliche Vögel sind sofort erkennbar und leicht zu entfernen. Hingegen zeigen sich auch hier Schattenseiten. Das zusammengesetzte Paar hat mitunter absolut keine gegenseitige Neigung. Dies trifft weniger beim Männchen als beim Weibchen zu. Unruhig hüpf letzteres im Käfig auf und ab, dabei unaufhörlich grelle Lockrufe ausstossend. Jeder Annäherungsversuch des Männchens wird abgewiesen. Ihr Herz ist, wie man zu sagen pflegt, bereits vergeben, sie sehnt sich nach einem andern Liebhaber. Hier muss dann unbedingt eine Umwechslung stattfinden. Eine weitere Schattenseite dieser Zuchtmethode ist, dass besonders feurige Männchen sich an einem Weibchen nicht begnügen. Während dasselbe emsig dem Brutgeschäft obliegt, wird es vom Männchen gewaltsam von den Eiern und zur neuen Brut getrieben, wodurch das erste Gelege vernichtet wird. Man könnte hier das Männchen während dem Brüten abfangen, doch hat mir dieses Verfahren vieles mit der nachfolgend noch kurz berührten Methode, der *Wechselmethode*, gemein. Ich will hier offen gestehen, dass ich Gegner dieses Ausbrütungsverfahrens bin und daher mögen meine Ausführungen in diesem Punkte wohl in weniger grellem Lichte erscheinen. Bei dieser Zuchtmethode wird das Männchen, sobald das erste Weibchen mit brüten beginnt, zu einem zweiten, dritten oder gar vierten Weibchen gesteckt und später vielleicht auf kurze Zeit dem ersten Weibchen beigelegt, wenn dies wieder Anstalten zu neuer Brut treffen will. Diese Fabrikzucht ist die widernatürlichste von allen. Oft verlässt das eine oder andere Weibchen die Eier, nachdem das Männchen gewaltsam entfernt wurde. Erfolge sind hier wohl zu erzielen, doch sind dieselben zweifelhaft.

